

1870/71 Biwak am Auberg

Gedenken an die französischen Kriegsgefangenen in Gerolstein

150 Jahre nach Ende des Deutsch-Französischen Krieges begrüßten Gerolsteiner und Pelmer Bürger den französischen Militärforscher Jean Paul Blanchard und dessen Assistentin Joceline Nichele auf dem alten Friedhof in Sarresdorf. Das Zusammentreffen galt der 1870/1871 in Gerolstein verstorbenen, französischen Kriegsgefangenen. Es handelt sich um eine Opfergruppe, die in der deutschen Erinnerung weitgehend vergessen worden ist.

Mit einer kurzen Ansprache an die Gäste leitete Herbert Lames, in Vertretung des Stadtbürgermeisters Uwe Schneider, die Ehrung der dort beigesetzten Kriegsoffer ein. Georg Mäschtig, vom Verein zur Förderung der Städtepartnerschaften der Stadt Gerolstein, übersetzte die Begrüßungsworte in die französische Sprache.

„Niemand von uns will Krieg!“, so Herbert Lames, deshalb sei es wichtig, sich an die Toten der Kriege zu erinnern. „Sie dürfen nicht vergessen werden! Sie mahnen zum Frieden - gerade in der heutigen Zeit im Hinblick auf den Krieg in der Ukraine.“

Die Betroffenheit der kleinen Gruppe von Teilnehmern war spürbar. Schnell entstanden interessante Gespräche. Angriffskrieg? Verteidigungskrieg? Befreiungskrieg? Raffiniert angelegtes Intrigenspiel? Wer hat wen in einen Krieg manövriert? Bis heute sind Fragen nach Ursachen und Rechtfertigungen (nicht nur) des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 umstritten. Deutsche, wie auch französische Geschichtsschreiber haben sie von Anfang an verschieden beantwortet. Einig ist man sich, dass dies der Beginn einer unheilvollen Entwicklung brutalster Gewalt in Europa war.

Es war ein sinnloser, grausamer Krieg, der auch im Vulkaneifelkreis Spuren hinterlassen hat. Erinnerungskultur und die die großen politischen Veränderungen, die nach 1870/71 folgten, verankern diesen Krieg besonders stark im Bewusstsein der französischen Bevölkerung.

Aus dieser Motivation besuchte Jean Paul Blanchard die Gedenkstätte seiner französischen Landsleute in Gerolstein. Vor 150 Jahren haben mindestens elf französische Kriegsgefangene auf dem alten Friedhof in Sarresdorf ihre letzte Ruhestätte gefunden. „Wahrscheinlich waren es viel mehr“, vermutete Wolfgang Merkelbach. „Sie starben laut Amtlicher Eintragungen des Gerolsteiner Sterbebuches infolge von Ruhr und Typhus“. Gemeinsam erläutern beide eine Skizze des alten Friedhofs, auf der die letzten Ruhestätten der französischen Soldaten mit teils bekannten Namen näher bezeichnet wurden.

Das Ehepaar Merkelbach hatte das Treffen organisiert. Sie erforschen Geschichte -insbesondere die ihres Wohnortes Pelm. Unermüdlich schöpfen sie Informationen aus verschiedensten Quellen und fügen sie wie in einem Puzzle zusammen. Ihre Publikationen genießen nicht nur bei Historikern, sondern auch in der Bevölkerung hohes Ansehen.

Mit Blick auf die, durch Jean Paul Blanchard mitgebrachte, französische Fahne drapeau tricolore „aus der Zeit“ wurde in einer Schweigeminute der Kriegsoffer gedacht. Jocelyne Nichele verlas Namen

ergänzt mit Geburtsort und Sterbedaten. „Leider wurden sie nicht auf einer Tafel an der Gedenkstätte verewigt, wie es in Frankreich auch für Deutsche Gefallene üblich ist“, bedauern Blanchard und Merkelbachs.

Das Sandstein-Denkmal wurde von französischen Landsleuten (compatriotes) finanziert . Unterstützt durch Kaiser Wilhelm I fand es einen Platz auf dem Friedhof Sarresdorf. Umgangssprachlich nennen Gerolsteiner es das "Franzosen Kreuz". Die französische Inschrift lautet:

A la Memoire des Soldats francais decedes en 1870-71.

Erige par leurs COMPATRIOTES

P.P.E.

Darunter in lateinischer Sprache:

Et num meliorem patriam apetunt

- *die Übersetzung lautet:*

Zum Gedenken der hier verstorbenen franz. Soldaten 1870-71

Errichtet von ihren Landsleuten

Betet für sie

Wir sehen sie in einer besseren Heimat wieder

In Sichtweite des Friedhofs befindet sich eines der Wahrzeichen von Gerolstein, der Auberg. Wie Wolfgang Merkelbach berichtete, befand sich dort Ende des Krieges ein Biwak. Die Versorgung der Gefangenen fand größtenteils durch die Hilfsbereitschaft der Gerolsteiner Bevölkerung, insbesondere der hiesigen Bauern statt. Thea Merkelbach erzählte von ihren Recherchen in regionalen und überregionalen Archiven. „Epidemien, wie beispielsweise Typhus, Ruhr oder Pocken, brachen aus. Es herrschte Hungersnot und großer Mangel. Verwundete mussten versorgt werden“.

Veröffentlichungen des Trierer Stadtbibliotheksdirektor Gottfried Kentenich belegen die Ankunft von 80.000 Kriegsgefangenen in der Moselstadt. Von dort aus wurden Verletzte mit Dampfschiffen nach Koblenz gebracht. Halbwegs Gesunde mussten weite Strecken durch die Eifel marschieren. „Die Bahnstrecke von Speicher nach Gerolstein waren noch nicht fertig gestellt, Deshalb musste dieser Teil zu Fuß zurück gelegt werden“, so Wolfgang Merkelbach .

Im Laufe der Zeit gelangten viele Tausende französischer Kriegsgefangenen von Trier nach Gerolstein. Ab November 1870 war der Abschnitt von Gerolstein nach Kall befahrbar und ermöglichte den Transport mit Bahn-Wagons Richtung Köln.

Die französischen Soldaten wurden nach einem Aufenthalt von zwei bis drei Wochen in Zügen mit Ziel Köln, Düsseldorf und Ruhrgebiete weiter transportiert. Täglich verließen fünf

Züge, bestehend aus sechzig Wagons, beladen mehr als zweitausend Gefangene plus Bewachungsmannschaften den Bahnhof in Gerolstein. Der Streckenausbau der Bahn Trier – Köln wurde auch mithilfe des Einsatzes von Kriegsgefangenen vorangetrieben. Dazu berichtete der Volksfreund 26./26.Juni 2021 in einem Artikel von Karl-Josef Bales „Bau der Eifelbahnen vor 150 Jahren“.

Eine Trierer Zeitung berichtete damals „*Einen traurigeren Anblick als diese gefangenen Franzosen hat wohl selten eine geschlagene Armee geboten* „ und weiter heißt es: „*Einige sollen sogar auf dem Marsche gestorben sein*“.

Wieviele Soldaten in Gerolstein auf dem Sarresdorfer Friedhof beerdigt wurden, lässt sich nicht mehr genau ermitteln. Lt. Jean Paul Blanchard versucht man in militärischen Archiven in Frankreich weiter nachzuforschen, um auch den Namenlosen eine Identität zu geben. Parallel dazu, recherchieren historisch interessierte Eifeler, wie Thea und Wolfgang Merkelbach, Rainer Nowotny und der Vorsitzende der Reservisten Kreisgruppe Eifel, Reiner Krämer deutsche Quellen, wie z.B. das Landesarchiv in Koblenz.

An in Gerolstein geborene, gefallene Soldaten erinnert ebenfalls ein Kriegerdenkmal. Es steht am Ehrenfriedhof. Im Stil des Klassizismus mit Postament, Obelisk und Kreuz gestaltet, lautet seine Inschrift:

Zur
Erinnerung an die
verstorben. Veteranen
der Feldzüge
1848-64-66-70/71
die siegreich waren als der
Feind uns drohte.

Manche Geschichtsforscher stufen den Deutsch-Französischen Krieg als eine Etappe auf dem Weg zu den totalen Kriegen des 20. Jahrhunderts ein. Erst lange nach 1945 konnte die „Erbfeindschaft“ der beiden Völker überwunden werden. Dabei helfen auch Städtepartnerschaften und gewachsene Verbindungen von Historikern, die nicht nachlassen, auf Gedenkveranstaltungen an die Kriegsoffer zu erinnern.

Zum Abschluss richteten Wolfgang Merkelbach und Rainer Nowotny noch einige kritische Worte an die Vertreter der Stadt Gerolstein. Sie bemängelten die fehlende Wertschätzung der Kriegs-Kulturdenkmäler von deutscher Seite aus und unterbreiteten Verbesserungsvorschläge.

Wie auch im Jahre 1895 - zur 25-jährigen Wiederkehr der Gedenktage von 1870-71 - durch Professor Lindner, Universität Halle, in „Der Krieg gegen Frankreich und die Einigung Deutschlands“ geschrieben wurde:

„Die große Erzieherin ist die Geschichte. Sie hält dem Volke den Spiegel vor“

Infobox:

Als rivalisierende Mächte kämpften Deutschland und Frankreich 1870/71 gegeneinander. Auslöser war ein Streit um die spanische Thronfolge.

Französische Historiker vertreten die Überzeugung, dass Otto von Bismarck den Krieg provozierte. Er manipulierte ein Schreiben, die Emser Depesche. Sie war die Ursache dafür, dass Frankreich am 19. Juli 1870 den Krieg erklärte.

Auf deutscher Seite vertritt man überwiegend die Meinung, Frankreich hätte die Hohenzollernkandidatur des Prinzen Leopold für den spanischen Thron nur als Vorwand benutzt. Vorteile für die deutsche Wirtschaft sollten durch die Kriegserklärung verhindert werden.

Außerhalb Frankreichs wurde in internationalen Presseberichten publiziert, dass das bonapartistische Frankreich der Angreifer sei, dagegen führe Preußen / Deutschland einen ihm aufgezwungenen Verteidigungskrieg

Im industrielle Zeitalter wurden Waffensysteme und Logistik weiterentwickelt. Mithilfe der Eisenbahn konnte Preußen die Soldaten schnell nach Westen Richtung Frankreich transportieren. Erst während des Krieges wurde die Eifelbahn fertig gestellt. Zu Beginn, 1870, endete der Streckenausbau von Köln aus in Kall. Das bedeutete, dass 24.000 deutschen Soldaten mit ihren Pferden, Geschützen und Fahrzeugen ab Kall einen kräftezehrenden Marsch durch die Eifel bis nach Saarbrücken bewältigen mussten. Die Bahnstrecke bis Gerolstein - Kall wurde am 15. November 1870 frei gegeben. Sie ermöglichte den Transport der französischen Kriegsgefangenen Richtung Köln.

Telegrafennetze wurden erweitert und zu Kriegszwecken genutzt.

Statt mit Säbeln bewaffnet – Mann gegen Mann – veränderte sich die Kampftechnik auf den Schlachtfeldern. Gekämpft wurde mit Geschützen großer Reichweite, Bronze- und Stahlkanonen Granaten, Minié Gewehren und Chassepotgewehren. Die Projektile der Gewehre hatten die Form eines langgestreckten Tropfens. Durch die neuen Waffenarten erlitten mehr Soldaten schwerste Verletzungen, wie Knochenbrüche, Verlust von Gliedmaßen und Austrittswunden. Diese steigerten die Opferzahlen.

Innerhalb von wenigen Wochen, im Spätsommer 1870 besiegte der Norddeutsche Bund unter Führung Preußens und die Verbündeten Bayern, Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt große Teile der französischen Armee. Kaiser Napoleon III ging am 02.09.1870 nach der Schlacht von Sedan (Nordfrankreich) in Gefangenschaft. Daraufhin wurde in Paris durch eine provisorische Regierung die Republik ausgerufen. Eine neue Armee wurde aufgestellt.

Die französische Regierung um Léon Gambetta und Charles de Freycinet rief zu einem „guerre à outrance“ aufgerufen, zu einem „Krieg bis zum Äußersten“. Die allgemeine Wehrpflicht wurde angeordnet. Die Machthaber stellten Massenheere auf und verschärften den Kampf. Grausamkeiten auf beiden Kriegsseiten steigerten sich. Doch auch diese konnte den Fall von Paris im Februar 1871 nicht verhindern.

Politikern gelang es, sich gegen die militärische Führung durchzusetzen. Dadurch konnte der Krieg nach relativ kurzer Zeit wieder beendet werden.

Offiziell endete der Krieg am 10. Mai 1871 mit dem „Frieden von Frankfurt“

Frankreich musste Elsaß-Lothringen an Deutschland abtreten. Die Ära des „Zweiten Französischen Kaiserreiches“ war zu Ende. Das „Deutsche Kaiserreiches“ wurde gegründet.

190.000 Soldaten verloren ihr Leben – 230.000 wurden verwundet. Mehr als 380.000 Kriegsgefangene, ausgehungert, demoralisiert, häufig krank und verwundet wurden nach Deutschland transportiert. Unter ihnen waren auch 17.000 Angehörige der Kolonialtruppen. Die Unterbringung erfolgte in 200 großen Lagern.

Quellen: Kulturtipp II „Das Denkmal für die französischen Kriegsgefangenen in Gerolstein“ von Prof. Dr. Wolfgang Schmidt, Hauptkulturwart Uni Trier,

„Der Krieg 1870/71“ Ferdinand Viebig, herausgegeben von Thea Merkelbach
